

ENZYKLOPÄDIE DES WIENER WISSENS

BAND XV Salon Zuckerkandl

Enzyklopädisches Stichwort:

Aufgrund der breit gefächerten Provenienz seiner Gäste war der Salon im Haushalt von Bertha und Emil Zuckerkandl – in der Döblinger Nusswaldgasse und später in der Oppolzerstraße an der Ringstraße – in den unterschiedlichsten wissenschaftlichen und künstlerischen Milieus der Habsburgermonarchie des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts fest verankert. Dieser gesellschaftliche Mikrokosmos bot seinen Mitgliedern eine Plattform für intensiven wissenschaftlichen Austausch, Debatten über kulturelle Phänomene und Entwicklungen sowie für angeregte Debatten im freundschaftlichen Kreis. Ihren festen Platz innerhalb des intellektuellen Netzwerks hatten beispielsweise der Künstler Gustav Klimt, die Mediziner und Psychiater Richard von Krafft-Ebing und Julius Wagner-Jauregg, der Anatom und Volksbildner Julius Tandler und die Schriftsteller Hermann Bahr und Ludwig Hevesi. Neben dem Engagement für die Secession und die Wiener Werkstätte kam diesem Personenkreis auch eine zentrale Rolle in der wissenschaftszentrierten Erwachsenenbildung der Wiener Jahrhundertwende zu.

Die vorliegende Untersuchung behandelt, ausgehend von der Wiener Moderne-Forschung und der rezenten Wissenschaftshistoriographie, eben diese zahlreichen Verbindungen zwischen der wissenschaftlich-künstlerischen Salongesellschaft Zuckerkandl und der Wiener Volksbildungsbewegung um 1900. Die detaillierte Auslotung dieser volksbildnerischen Aktivitäten möchte mit ihrer wissenschaftsgeschichtlichen und akteurzentrierten Perspektive nicht nur die Volkshochschulforschung in Richtung einer „*Intellectual History of (Popular-)Knowledge*“ erweitern, sondern ebenfalls einen Beitrag zur Diskussion über das Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit in der Wiener Moderne leisten.

Markus Oppenauer

DER SALON ZUCKERKANDL IM KONTEXT VON WISSENSCHAFT,
POLITIK UND ÖFFENTLICHKEIT

Populärwissenschaftliche Aspekte der Wiener Salonkultur um 1900

*Begründet 2003 und herausgegeben von Hubert Christian Ehalt
für die Wiener Vorlesungen*

Dialogforum der Stadt Wien

ISBN 978-3-99028-031-7

© 2012 Verlag Bibliothek der Provinz A-3970 WEITRA

www.bibliothekderprovinz.at

Titelbild: Anonyme Vorlesungsmitschrift zu Athenäumskurs von Univ.-Prof.
Dr. Julius Tandler, 1900/01; Quelle: Department und Sammlungen für Geschichte
der Medizin, Bildarchiv, Medizinische Universität Wien, Signatur: 04022/1.

Der Autor war bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und hat ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung.

Markus Oppenauer

DER SALON
ZUCKERKANDL
IM KONTEXT VON WISSENSCHAFT,
POLITIK UND ÖFFENTLICHKEIT

*Populärwissenschaftliche Aspekte
der Wiener Salonkultur um 1900*

INHALT

Vorwort des Herausgebers	7
Danksagungen	11
Einleitung	13
1. Die Wiener Moderne- Forschung – Eine Orientierungshilfe	17
1.1. Der Wiener Moderne Diskurs – Eine Skizze	18
1.2. Die kultur- bzw. wissenschaftsgeschichtliche Erweiterung der Debatten	23
1.3. Neuere Projekte aus der „Binnenperspektive“	26
2. Das Phänomen <i>Salonkultur</i> und die Öffentlichkeitsforschung	29
3. Die Salongesellschaft Zuckerkanndl – Eine Relaisstelle der Wiener Volkshochschulbewegung des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts	37
3.1. Die Wiener Volkshochschulbewegung um 1900 – Neuverhandlungen in der Beziehung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit	38
3.2. Ernst Mach – Ein Polyhistor und Volksbildner	39
3.3. Institutionalisierung und Akademisierung des Wiener Volkshochschulprojekts	48
3.4. Medizin – Kunst – Volkshochschulbewegung. Eine kreative/produktive Trias im Wien des Fin de Siècle	51
3.5. Die Familie Zuckerkanndl und die Volksbildungsbewegung	56
3.5.1. Emil Zuckerkanndl	56
3.5.2. Mori(t)z Szeps	65
3.5.3. Bertha Szeps-Zuckerkanndl	68
3.5.4. Otto Zuckerkanndl	73

3.6. Paul Clemenceau	76
3.7. Ludwig Hevesi	77
3.8. Richard von Krafft-Ebing. Psychiatrie, Kunst, Architektur und die Wiener Volkshochschulbewegung	79
3.9. Julius Wagner Ritter von Jauregg	88
3.10. Julius Tandler – Volksbildnerische Kontinuitäten zwischen Wiener Moderne und Rotem Wien	92
4. Conclusio	116
Anmerkungen	120
Quellen- und Literaturverzeichnis	139
Enzyklopädie der Salongesellschaft Zuckerkandl	149
Der Autor.....	156

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Die Aufgabenstellung einer „Enzyklopädie des Wiener Wissens“ besteht wesentlich in der Herausarbeitung jener Qualitäten des sozialen, kulturellen und intellektuellen Lebens, die für das Profil der Stadt, für Identitäten und Mentalitäten der Institutionen und der Menschen ausschlaggebend sind.

„Wissen“ und „Enzyklopädie“ sind positiv besetzte Begriffe, weil beide auf Differenzierung, auf Kritik, d.h. auf eine Widersprüche akzeptierende Auseinandersetzung und auf die Analyse von Zusammenhängen hinweisen. Wissen verweist auf die Qualität von Erkenntnis- und Auseinandersetzungsformen. Wissen steht auf der Seite der genauen und präzisen Auseinandersetzung, die zu Erkenntnissen führt, die mit den Erkenntnisgegenständen jedenfalls korrespondieren. Enzyklopädie weist darauf hin, dass der Kosmos des zu Erkundenden unendlich ist, dass es aber den Anspruch gibt, dem unbegrenzten Neuland enzyklopädisch zu begegnen.

Faktum ist, dass Wien Ende des 19. und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ein guter Erkenntnisort war, was die Frage provoziert, was die Stadt für die Gewinnung neuer Erkenntnisse so gut positioniert hat. Außer Frage steht, dass Wien im angesprochenen Zeitraum eine Stadt der Aufklärung, in der eine sich differenzierende Öffentlichkeit eine wichtige Rolle gespielt hat, gewesen ist.

Im Wien des Fin de Siècle wurde eine intellektuelle und künstlerische Kultur entwickelt und gestaltet, von der unendlich viele Impulse für das Wissen der Welt im 20. Jahrhundert ausgegangen sind. Die gesamte Kunst des 20. Jahrhunderts, die Bildenden Künste (vom Surrealismus bis zu unterschiedlichen Formen der Aktionskunst), die Literatur, auch die Musik wären ohne die Psychoanalyse nicht denkbar. Aber es war nicht nur die Kultur der Eliten, die durch die Psychoanalyse geprägt wurde. Fast das gesamte Denken und Sprechen über den Körper, über die Sexualität, über das Verhältnis von Körper und Seele wurde durch

psychoanalytische Erkenntnisse und durch deren Vokabular beeinflusst. Die Begriffe Frustration, Verdrängung, Regression und regredieren, Trauma und traumatisieren, Neurose, Perversion, Trieb, Triebhaftigkeit und Sublimierung haben den Alltag der Menschen fast völlig unabhängig von der sozialen Zugehörigkeit durchflutet und sind feste Bestandteile des alltäglichen Kernvokabulars, mit dem Gefühle und Befindlichkeiten beschrieben werden.

Ähnlich prägend war das Denken der Wiener Moderne über Architektur und Städtebau (Adolf Loos und Otto Wagner), über Sprache und Erkenntnis (Ludwig Wittgenstein), über eine wissenschaftliche Weltauffassung (Ernst Mach, Otto Neurath und die Mitglieder des Wiener Kreises). Gustav Klimt, Egon Schiele, Oskar Kokoschka mit ihrer sehr persönlichen Formensprache zwischen Jugendstil und Expressionismus haben die Epoche ebenso geprägt wie die psychologisierende von Sigmund Freud beeinflusste Literatur Arthur Schnitzlers und die Zwölftonmusik Arnold Schönbergs.

Hermann Bahr hat die Zeit wie folgt charakterisiert: „Riegl war Wickhoffs Kollege an der Universität in Wien seit 1895, zur Zeit, da Hugo Wolf noch lebte, Burckhard das Burgtheater, Mahler die Oper erneuerte, Hofmannsthal und Schnitzler jung waren, Klimt reif wurde, die Secession begann, Otto Wagner seine Schule, Roller das malerische Theater, Olbricht, Hoffmann und Moser das österreichische Kunstgewerbe schufen, Adolf Loos eintraf, Arnold Schönberg aufstand, Reinhardt unbekannt in stillen Gassen Zukunft träumend ging, Kainz heimkam, Weininger in Flammen zerfiel, Ernst Mach seine popularwissenschaftlichen Vorlesungen hielt, Joseph Popper seine Phantasien eines Realisten und Chamberlain, vor der zerstreuten Welt in unsere gelinde Stadt entflohen, hier die ‚Grundlagen des 19. Jahrhunderts‘ schrieb ... Es muß damals in Wien ganz interessant gewesen sein.“

Aber zurück zu der Frage, warum Wien. Die Kultur der Öffentlichkeit in der ehemaligen Haupt- und Residenzstadt der Habsburgermonarchie war wesentlich durch zwei Institutionen geprägt: durch die Salons und durch die Kaffeehäuser, in denen

sich eine Diskussionskultur herausgebildet hatte, die es ermöglichte, sich in einer freien intellektuellen Atmosphäre spielerisch und facettenreich mit Gesellschaft, Kunst und Kultur auseinanderzusetzen. Hauptbrennpunkte der Diskussionen der Wiener Moderne lagen im Künstlerischen und in der Frage nach der anthropologischen Fundierung von Kunst und Kultur. Die Diskussionen der Wiener Moderne, deren Gegenstände und Erkenntnisse gingen nicht von Politik aus, sondern von Philosophie und Kunst, hatten aber die weitreichendsten Konsequenzen für Politik im 20. Jahrhundert.

Das vorliegende Buch von Markus Oppenauer erkundet die Rolle der Salonkultur – dargestellt am Beispiel des Salons von Bertha Zuckerkandl – für Entwicklung und Entfaltung von Wissenschaft, Öffentlichkeit und Moderne in Wien. Diese Öffentlichkeit, die von den Salons und den Kaffeehäusern entwickelt wurde, hatte viele Facetten; wesentlich waren das Bestreben, eine wissenschaftliche Weltauffassung zu entwickeln, naturwissenschaftliche Erkenntnisse in die Wissenswelt der Geisteswissenschaften zu integrieren und schließlich ein auf Demokratie fokussierter politischer Ansatz. Wissenschaft und Wissenschaftsvermittlung wurden als wichtige Gestaltungskräfte einer demokratischen Gesellschaft aufgefasst.

Der vorliegende Band von Markus Oppenauer führt die „Enzyklopädie des Wiener Wissens“ mit Erkundungen über die Salonkultur und deren Einfluss auf Wissen, Bildung, Wissens- und Wissenschaftsvermittlung in Wien fort. Er leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Strukturwandel und zur Akzentuierung der Öffentlichkeit in der Wiener Moderne.

Hubert Christian Ehalt

ENZYKLOPÄDIE DES WIENER WISSENS